

Konzeption

Haus für Kinder Wanderlust



Haus für Kinder Wanderlust
Nanette-Bald-Str. 17
81245 München

Tel: 089/829 699 67
E-Mail: 3735@jh-obb.de

<https://dwro.de/standorte/einrichtung/haus-fuer-kinder-wanderlust/>

Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Das Diakonische Werk Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Jugendhilfe Oberbayern zusammengefasst. Hierzu zählen auch alle Angebote der Kindertagesbetreuung in München und in einigen Landkreisen Oberbayerns.

Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Wir verstehen dabei Kindeswohl im Sinne der englischen Originalfassung als das beste Interesse für das Kind (the best interests of the child). Für das Wohl und in diesem Sinne die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille eines Kindes an erster Stelle steht. Entsprechend der Originalversion der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir Kindeswille als die Sichtweisen eines Kindes (vgl. article 12 Convention on the Rights of the Child). Kinder haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir.

Wir vermitteln Kindern Basiskompetenzen und sehen Bildung als Basis für deren späteres Leben. Kinder haben für uns aber auch ein „Recht auf den heutigen Tag“ (vgl. Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis“). Wir geben Kindern die Möglichkeit, den eigenen Interessen nachzukommen und sich so zu verwirklichen.

„Um der Zukunft willen wird geringgeachtet, was es [das Kind] heute erfreut, traurig macht, in Erstaunen versetzt, ärgert und interessiert. Für dieses Morgen, das es weder versteht noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre“ (vgl. Korczak 2005).

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und weitergeben.

Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers	2
1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern	5
1.1. Das Leitbild	5
1.2. Vom Anfang bis heute.....	5
1.3. Der gesetzliche Auftrag.....	5
1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe	6
2. Rahmenbedingungen	7
2.1. Personalausstattung & Qualifikation	7
Einrichtungsleitung, Stellvertretung	7
Pädagogische Fachkräfte und Ergänzungskräfte	7
Pädagogische Fachkräfte.....	7
Pädagogische Ergänzungskräfte	8
Gruppenübergreifende Dienste	8
Hauswirtschaft.....	8
Auszubildende	8
Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“	8
2.2 Räumliche Ausstattung	9
2.2. Öffnungszeiten und Schließtage	9
2.3. Gruppenstruktur	10
2.4. Tagesstruktur	10
2.5. Verpflegung.....	10
2.6. Anmeldeverfahren.....	11
3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung	11
3.1. Unser Bild vom Kind	12
3.2. Bindung und Eingewöhnung	13
3.3. Ko-konstruktives Lernen	14
3.4. Lernen in und von der Gruppe	14
3.5. Transitionen	15
3.6. Geschlechtsbewusste Erziehung	16
3.7. Das Rollenverständnis der Fachkräfte	16
4. Beteiligung und Mitsprache	17
4.1. Partizipation und Rechte der Kinder	17
4.2. Teiloffenes Arbeiten	18
4.3. Beschwerdemanagement für Kinder	19

4.4.	Kinderschutz	19
4.5.	Schutzkonzept	19
4.6.	Die Rolle der Fachkräfte	19
4.7.	Sexuelle Bildung	20
4.8.	Qualität aus Kindersicht	20
5.	Kooperation	20
5.1.	Übergang in den Kindergarten	20
5.2.	Elternschaft	21
6.	Inklusion/Integration	22
6.1.	Interkulturelle Erziehung	22
6.2.	Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	23
7.	Pädagogische Schwerpunkte	24
7.1.	Emotionalität und soziale Beziehungen	24
7.2.	Sprache und Literacy	25
7.3.	Bilingualität	27
7.4.	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	27
7.5.	Mathematik	28
7.6.	Naturwissenschaft und Technik	29
7.7.	Umwelt	30
7.8.	Ästhetik, Kunst und Kultur	30
7.9.	Musik	31
7.10.	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	32
7.11.	Gesundheit	33
8.	Qualitätsmanagement	34
8.1	Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen	34
	Fachdienst/Früherkennung- Teilhabe sichern	34
8.2.	Fort- und Weiterbildung	35
8.3.	Evaluationen	36
8.4.	Fortschreibungen der Konzeption	36
8.5.	Beschwerdemöglichkeiten für Eltern	36
	Impressum	38

1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

1.1. Das Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Vereins sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.

Darüber hinaus beschreibt das, aus einem Diskussionsprozess im Diakonischen Werk Rosenheim entstandene, Leitbild weitere sozialpolitische, professionelle, zielgruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

1.2. Vom Anfang bis heute

1945 versorgt Pfarrer Ottmar Dimmling aus Großkarolinenfeld bei Rosenheim Heimatvertriebene mit Bekleidung und Lebensmitteln und in Grafing bei München wird ein evangelischer Kindergarten gegründet. 1955 entsteht die erste hauptamtliche Stelle für Sozialarbeit im Dekanat Rosenheim. 1970 wird aus der Inneren Mission des Dekanats das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim als Mitglied des Landesverbandes Diakonisches Werk Bayern. 1974 wird das Diakonische Werk Rosenheim in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt.

Im Jahr 1997 eröffnet das Diakonische Werk Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel im Auftrag des Stadtjugendamtes unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgt 2008. In diesem Jahr wird auch die erste Kindertagesstätte in der Rassogasse 7 in München eröffnet.

Aktuell betreibt die Jugendhilfe Oberbayern 51 Kindertagesstätten und ist mit über 190 Einrichtungen und Diensten mit mehr als 2.000 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.

1.3. Der gesetzliche Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG).

Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung, d. h., die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.

Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder, unterstützen (vgl. § 1 SGB VIII).

Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken werden frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Einsatz von ausreichendem und qualifiziertem Personal sichergestellt. Die Säulen „Erziehung, Bildung und Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1).

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (Bay-BEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern, in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und Beteiligung, der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag Beachtung und Anwendung.

1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Das Haus für Kinder Wanderlust wurde im März 2021 in der Nanette-Bald-Str. 17 in Betrieb genommen. Als Betriebsträgerschaft mit der Münchner Kitaförderung unterliegt die Einrichtung der Städtischen Satzung. Das Haus für Kinder befindet sich im Wohngebiet in Obermenzing hinter der Feuerwehrrache 6. Weitere Einrichtungen der Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern befinden sich fußläufig und werden zur Kooperation genutzt. Die Einrichtung besteht aus fünf Gruppen und kann bis zu 86 Kinder betreuen.

Im Erdgeschoss gibt es eine Krippen- und eine Kindergartengruppe (Kleeblatt und Bergblick) und im Obergeschoss gibt es zwei Krippen- und ebenfalls eine Kindergartengruppe (Alpenglöckchen, Edelweiß und Bergspitze).

Das Betreuungsangebot richtet sich vorrangig an Münchner Kinder. Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche Buchungszeiten angeboten. Aufgenommen werden Kinder ab zehn Monate bis zum Schuleintritt. Pro Krippengruppe werden zwölf Kinder, davon maximal ein Kind unter einem Jahr betreut. Zudem bieten wir in unserem Haus zwei Integrationsplätze an.

2. Rahmenbedingungen

Hier möchten wir auf die vorliegenden und notwendigen Gegebenheiten für unser alltägliches Miteinander in unserer Einrichtung näher eingehen. Unsere gesamte pädagogische Konzeption beschreibt das geplante pädagogische Handeln unter idealen Bedingungen.

Epidemiologische, personelle oder sonstige Herausforderungen ziehen gegebenenfalls Veränderungen von Tagesablauf, Öffnungs- und Schließzeiten, Gruppenkonstellationen und ähnlichem nach sich. Weiterhin können beispielsweise gruppenspezifisch geplante Angebote aufgrund personeller Engpässe auch gruppenübergreifend stattfinden oder eingestellt werden. Hier verweisen wir auf unser internes „Ungeplantes Personalausfallmanagement“.

2.1. Personalausstattung & Qualifikation

Die personelle Ausstattung ist so angelegt, dass wir den jeweils maximal refinanzierten Anstellungsschlüssel erreichen. Es sind Mitarbeitende unterschiedlicher Qualifikationen in unterschiedlicher Funktion tätig. Kinder, Eltern und Team profitieren von der Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen, die die Mitarbeitenden mitbringen bzw. erwerben.

Einrichtungsleitung, Stellvertretung

Die Leitung des Hauses obliegt einer pädagogischen Fachkraft mit entsprechender Qualifikation. Eine stellvertretende Leitung unterstützt die Leitung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben und vertritt diese in ihrer Abwesenheit.

Pädagogische Fachkräfte und Ergänzungskräfte

In den Gruppen sind in der Regel jeweils mindestens eine pädagogische Fachkraft sowie mindestens eine pädagogische Ergänzungs- und/oder Unterstützungskraft tätig. Die konkrete Ausstattung einer Gruppe richtet sich nach der zu betreuenden Altersgruppe.

Pädagogische Fachkräfte

Fachkräfte prägen mit ihrer Qualifikation und Verantwortung maßgeblich die pädagogische Qualität und das Profil der Einrichtung. Sie tragen die Hauptverantwortung für die Umsetzung der konzeptionellen Ziele der Einrichtung und die pädagogische Arbeit. Sie sind insbesondere verantwortlich für die systematische Beobachtung der Kinder hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes, deren Bildung, Erziehung und Betreuung. Sie gestalten aktiv die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie führen regelmäßige Elterngespräche, Elternabende und Veranstaltungen durch.

Fachkräfte koordinieren die Zusammenarbeit mit Ergänzungs-, Unterstützungs- und Hilfskräften und organisieren (einrichtungsweite) Aktivitäten wie Feste und Projekte.

Fachkräfte übernehmen administrative Aufgaben wie die Erstellung von Berichten, die Beschaffung von Materialien und die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten. Zudem

arbeiten sie eng mit externen Institutionen zusammen und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit.

Pädagogische Ergänzungskräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte übernehmen eine tragende Rolle in der pädagogischen Arbeit, arbeiten eng mit den Fachkräften zusammen und werden von diesen angeleitet. Sie sind an der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder beteiligt und beobachten sie gezielt hinsichtlich ihrer individuellen Entwicklung.

Ergänzungskräfte tragen Mitverantwortung für die Planung des Tagesablaufs, die Gestaltung der Räume und die Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption. Sie sind zudem in die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft eingebunden und wirken an Elterngesprächen, Elternabenden und Veranstaltungen mit.

Ergänzungskräfte beteiligen sich aktiv an der Organisation und Durchführung von Aktivitäten. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Einrichtung, ohne dabei Fallverantwortung zu tragen.

Gruppenübergreifende Dienste

Abhängig vom konkreten Förder- und Unterstützungsbedarf kann nach Bedarf auf heilpädagogische Fachkräfte zugegriffen werden. Abhängig von der Anzahl der Integrationskinder können integrative Zusatzkräfte eingesetzt werden.

Hauswirtschaft

Eine Hauswirtschaftskraft und ein Hausmeister unterstützen das pädagogische Team im Bereich der Versorgung, Hygiene und Instandhaltung.

Auszubildende

Als Ausbildungsstätte sind in unserem Haus regelmäßig Praktikantinnen und Praktikanten von verschiedenen Schulen und Fachakademien tätig.

Unser Selbstverständnis als „lernende Organisation“

Das Team – also die Gesamtheit aller im Haus Tätigen – begreift sich als „lernende Organisation“ (BayBL, 2014, S. 54). Allen Mitarbeitern ist bewusst, dass ihre (pädagogische) Arbeit einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität jedes einzelnen erfordert sowie eine durchaus „hohe Anforderung an die Lernmotivation und Lernfähigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“ (ebd.) stellt.

Um dies zu gewährleisten sind verschiedene Instrumente der Reflexion sowie Weiterbildungsmöglichkeiten als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumenten der Reflexion sind insbesondere die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mindestens ein bis zwei Mitarbeitendengespräche im Jahr.

2.2 Räumliche Ausstattung

Die Gruppenräume sind individuell mit verschiedenen Funktionsbereichen ausgestattet, wie z.B. einer Kuschecke, welche dem Interesse und Entwicklungsstand der Kinder angepasst werden.

Neben jedem Gruppenraum befindet sich ein Nebenraum. Der Nebenraum wird während der pädagogischen Zeit vielseitig genutzt und wird nach der Mittagszeit als Schlafraum/Rückzugsraum umfunktioniert.

Im Haus für Kinder Wanderlust gibt es drei Kinderbäder, die gruppenübergreifend genutzt werden. Die Bäder sind mit einem Wickelbereich mit Wickeltisch und Dusche sowie mit Kindertoi-letten in verschiedenen Größen und Handwaschbecken ausgestattet.

Jedes Stockwerk hat einen Spielflur, der ja nach Bedarf der Kinder genutzt oder mit Material attraktiv gestaltet wird.

Zwei besonders hervorzuhebende Räume sind die Turnhalle im Erdgeschoss und das Atelier im Obergeschoss. Beide Räume sind adäquat mit verschiedenem Materialien für abwechslungsreiche Anregungen eingerichtet.

Von den Eltern kann neben der Eingangshalle/Piazza auch der Elterngesprächsraum genutzt werden. Besonders für die Entwicklungsgespräche mit den Mitarbeitenden oder als Warteraum für die Eingewöhnung. Das Leitungsbüro ist ebenfalls für Gespräche verfügbar.

Der Hauswirtschaftsbereich umfasst eine große Küche mit Lagerraum, ein Bügel- und Wäschezimmer sowie eine Putzkammer.

Der große Garten mit Nestschaukel, Kletterlandschaft, zwei unterschiedlichen Sandkästen, Rutschen, einer Matschanlage, Spielwiese, Pflanzbeeten, Obstbäumen und -sträuchern sowie einer Fahrzeugstraße gibt den Kindern viele Impulse zum Spielen, Klettern, Toben und Erforschen. Die Spielsachen werden in einem Gartenhaus gelagert.

2.2.Öffnungszeiten und Schließtage

Das Haus für Kinder Wanderlust hat von Montag bis Freitag von 07:30 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet. Die Bringzeit definiert sich von 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr und die Abholzeit beginnt ab 14:00 Uhr.

An den folgenden bayerischen/gesetzlichen Feiertagen hat die Einrichtung geschlossen:

Neujahr, Heilige Drei König, Karfreitag, Ostermontag, Tag der Arbeit, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag. Die Diakonie Rosenheim hat zwei zusätzliche geschlossene Tage, Heilig Abend und Silvester, festgelegt.

Die Einrichtung schließt bis zu 25 Tage im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschlüssen als auch Klausurtage enthalten.

2.3. Gruppenstruktur

Das Haus für Kinder Wanderlust besteht aus drei Krippengruppen mit jeweils zwölf Kindern und zwei Kindergartengruppen mit jeweils 25 Kindern. Bei der Aufteilung der einzelnen Kinder in die Gruppen achten wir darauf, eine Altersmischung zu finden, damit für jedes Kind in jedem Alter eine oder ein/-e Spielpartner/-in bereitsteht. Außerdem ist so die Gelegenheit gegeben, dass die jüngeren Kinder die Älteren beobachten und von ihnen lernen können.

Es gibt in jeder Gruppe mindestens zwei feste pädagogische Mitarbeiter. Zudem werden wir durch den Fachdienst für Inklusion und Prävention (FIP) mit ca. fünf Stunden wöchentlich begleitet.

Nach Möglichkeit werden die Gruppen noch durch Praktikanten der Fachakademie für Sozialpädagogik, einer Berufsschule für Kinderpflege oder FSJ unterstützt.

2.4. Tagesstruktur

07:30 – 08:30 Uhr	Bringzeit, Freispiel
08:30 – 09:30 Uhr	Frühstück
09:30 – 11:15 Uhr	Morgenkreis, Freispiel / Turnhalle / Garten / Angebote
11:15 – 11:30 Uhr	Händewaschen, Windeln wechseln, Tische decken
11:30 – 12:15 Uhr	Mittagessen
12:15 – 13:00 Uhr	Hände waschen, Ruhephase vorbereiten
13:00 – 14:30 Uhr	Mittagsruhe, anschließend Freispiel
14:30 – 15:00 Uhr	Brotzeit/Snack
15:00 – 16:00 Uhr	Abholzeit

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform und Gruppenstruktur der Kinder angepasst. Gezielte Angebote und das begleitete Freispiel werden individuell gelebt.

Im Haus für Kinder Wanderlust werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten sowie Feste aus anderen Religionen und Kulturen besprochen und gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit und lernen themenbezogene Lieder und Tänze.

Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.

2.5. Verpflegung

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen

Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt. Das hauswirtschaftliche und pädagogische Personal nimmt an entsprechenden Schulungen teil.

Das Frühstück gestalten die Eltern und geben es dem Kind morgens mit, welches während der gleitenden Frühstückszeit gegessen wird. Das Mittagessen wird vom Catering Kindermenü König geliefert und die hauswirtschaftliche Kraft richtet die Wagen her. Am Nachmittag gibt es unsererseits eine Brotzeit. Den Kindern stehen jederzeit Wasser zur Verfügung und an Festen kann es auch mal Tee oder einen Saft geben. Die Speisepläne werden in der Kitafino App eingepflegt und stehen den Eltern somit online parat.

Näheres ist im Verpflegungskonzept nachzulesen.

2.6. Anmeldeverfahren

Voranmeldungen erfolgen über den KITA Finder+ der Stadt München.

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Kindertageseinrichtungen/kita-finder.html>

Gemäß unserem Grundsatz der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität und Religion auf. Die Aufnahme erfolgt nach den Kriterien der Satzung der Landeshauptstadt München.

3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung

Kind sein – entdecken, erfahren, erleben

In den Kindertagesstätten der Jugendhilfe Oberbayern der Diakonie Rosenheim stehen die Kinder im Mittelpunkt!

Unsere Einrichtungen sind Orte, wo sich Kinder wohlfühlen und Wertschätzung erfahren. Bei uns können die Kinder noch im wahrsten Sinn des Wortes „Kind sein“.

Die Kindersicht liefert uns für unsere Arbeit immer wieder wertvolle Hinweise. Denn fragt man Kinder, haben sie eine ganz eigene Vorstellung darüber, was es heißt, ein Kind zu sein: Es geht ihnen im Kern darum, „Spaß und Zeit zum Spielen“ zu haben sowie um eine Abgrenzung zum Erwachsenendasein. Die Ansichten der Kinder, was alles Spaß macht, und was gespielt werden kann, zeigen, wie vielfältig und ideenreich das kindliche Fühlen, Denken und Handeln ist!

Was unsere Kinder unter „Kind sein“ verstehen, nämlich zu spielen und Spaß zu haben, sind wichtige Grundvoraussetzungen für Bildungsprozesse. Kinder wissen also von sich aus, was sie zum Lernen brauchen. Daran zeigt sich, wie bedeutsam die Sicht der Kinder ist, wenn es um die Ausrichtung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit geht.

Gemeinsam mit den Familien der Kinder möchten wir den Kindern eine anregende, durch gute Beziehung geprägte Kindheit ermöglichen, in der sie einfach „Kind sein“ dürfen. Inspiriert durch die kindliche Sicht auf die Welt schaffen wir so in den Kindertagesstätten der Jugendhilfe Oberbayern Orte des Entdeckens, Erfahrens und Erlebens!

3.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein aktives, kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Entwicklungstempo. Von Geburt an erforschen Kinder ihre soziale und gegenständliche Umwelt.

Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Die hohe Motivation und die Neugierde ermöglichen es Kindern, schnell und mühelos zu lernen.

Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren in der Entwicklungspsychologie, der Erziehungswissenschaft und der Neuropsychologie bestätigt. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S.23 ff) Kinder sind Träger von Rechten, z. B. das Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt.

Die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter/-innen ist es, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen.

Kinder bilden mit Erwachsenen kompetenzorientierte Lerngemeinschaften, sodass Lernen im Dialog stattfinden kann, wodurch nachhaltige Bildung begünstigt wird. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel als auch in gezielten, lebensnahen Angeboten. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir im besonderen Maße auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft sowie auf eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 24 ff).

Um den Kindern eine lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenz (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26ff).

Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder den Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitgestalten und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft sehen. Darum ist Partizipation ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Als höchstes Bildungsziel beschreiben die bayerischen Bildungsleitlinien den eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden im Alltag/ alle im Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bildungsbereiche angesprochen. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und im eigenen Erforschen geschieht (vgl. Leitlinien BayBEP S. 26).

3.2. Bindung und Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen. Die eigene und individuelle Persönlichkeit des Kindes zu respektieren, bedeutet für uns den Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung.

Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe/Kindergarten bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, andere Kinder und eine neue Umgebung gewöhnen. Solche Situationen sind mit viel Stress für Kind und Eltern verbunden. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite weiß, welche es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell, eine behutsame und auf das einzelne Kind bezogene Eingewöhnung. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Einrichtung besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen können. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist.

Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an Berliner Eingewöhnungsmodell.

Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel etwa zwei bis sechs Wochen, kann sich aber auch über einen längeren Zeitraum erstrecken. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, in der Regel Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogischen Mitarbeiter/-innen kennenzulernen. Sobald das Kind für eine kurze Zeitspanne allein in seiner Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum. Sie bleibt jedoch in der Nähe, z. B. in der Elternsitzecke. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen geben Sicherheit und Überschaubarkeit. So lernt das Kind, während der Abwesenheit der Bezugsperson die neue Umgebung aktiv zu erkunden, zu spielen, und weiß, wenn diese wiederkommt, erfolgt der Abschied aus der Gruppe. In den nächsten Tagen wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst.

Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach vier bis sechs Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Einrichtung kommen zu können. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als neue Bezugsperson akzeptiert und eine sichere Bindungsbeziehung zur pädagogischen Fachkraft aufgebaut hat.

3.3. Ko-konstruktives Lernen

Der Begriff „Ko-Konstruktion“ als pädagogischer Ansatz bedeutet, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fachkräften und Kinder gemeinsam „ko-konstruiert“ wird. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die soziale Interaktion. Die Voraussetzung zur Durchführung dieses Ansatzes wird im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan erläutert. Hier wird einerseits die Eigenaktivität jedes Kindes betont, indem schon das Neugeborene als „kompetenter Säugling“ beschrieben wird (vgl. BayBEP in den ersten drei Lebensjahren 2017; S. 23). Dies soll verdeutlichen, dass Kleinkinder bereits ab ihrer Geburt eine aktive Rolle einnehmen und die Welt um sich herum kennen und verstehen lernen (ebd.). Aus der Eigenaktivität heraus sammeln die Kinder erste Erfahrungen, erkunden ihre Umgebung und entwickeln daraus ihre ersten Kompetenzen. Diese werden dann stückweise zum Wissen ausgebaut, welches sich die Kinder im Laufe der Zeit auch selbst aneignen. Gerade die ersten Jahre sind in den Entwicklungsphasen von großer Bedeutung. Darum ist es wichtig, dass die Kinder in dieser Zeit die Chance bekommen, sich eigenständig zu bilden und zu entwickeln, das heißt, dass sie selbst gewählte Aktivitäten mit hoher Motivation erleben, sich konzentriert auf neue Aufgaben stürzen und diese mit der eigenen Fantasie lösen dürfen.

Zum anderen bedeutet Ko-Konstruktives Lernen für pädagogische Fachkräfte, Kinder bei der Eigenaktivität zu unterstützen und als Interaktionspartner auf sie und ihre Bedürfnisse einzugehen. Als Begleitende der Entwicklungsschritte ist es wichtig, dass diese nahe am Kind arbeiten und den Kindern stets als Ansprechpartner/-innen zur Verfügung stehen.

Um den Rahmen hierfür in unserem Haus für Kinder zu schaffen, muss den Kindern ein gewisser Zeitraum zugestanden werden, indem sie eigenaktiv auswählen können, mit was sie sich, wie lange und wie intensiv beschäftigen möchten.

Das Freispiel ist daher für uns von großer Bedeutung. Hier können die Kinder ihr Spiel nach ihren eigenen Interessen und Fähigkeiten auswählen. Sie suchen selbstbestimmt ihre Spielpartner/-innen, wählen die Spieldauer, spielen Erlebtes nach und können dieses verarbeiten. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder hierbei. Sie regen die Kinder zu neuen Tätigkeiten an und bereiten die Spielumgebung mit abwechslungsreichem Material vor.

Durch das Begleiten von Spielsituationen, das Mitspielen in einer vom Kind initiierten Handlungsaktivität oder durch neue Impulse und Anregungen wird die Beziehung zwischen Kind und Fachkraft gefestigt und wirkt sich positiv auf das weitere Explorationsverhalten des Kindes aus.

3.4. Lernen in und von der Gruppe

Bei der Einteilung der einzelnen Kinder in die jeweiligen Gruppen achten wir auf eine ausgewogene Alters- und Geschlechtermischung mit unterschiedlichen Betreuungszeiten.

Dabei bietet jede Gruppe den festen Bezugsrahmen, wie z. B. die Räumlichkeit, die Kinder und die Erwachsenen. Dies gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung und hilft ihnen, sich in der Einrichtung zurechtzufinden.

In der ersten Zeit ist es wichtig, ein Vertrauensverhältnis zu den Kindern aufzubauen. Durch die Gruppenzugehörigkeit erleben sich die Kinder als Teil eines Ganzen. Sie fühlen sich wichtig und angenommen. Ihr Selbstwertgefühl und -vertrauen werden gestärkt.

Die Gemeinschaft in der Gruppe stellt die Basis für das soziale Lernen dar und hat somit einen erzieherischen Effekt. Kinder suchen sich ihre/-n Spielpartner/-in nach Interessensschwerpunkt aus. Gemeinsam kann Neues ausprobiert und Gesehenes wiederholt werden.

Innerhalb einer Gruppe lernen Kinder, Regeln und Grenzen zu erkennen und einzuhalten, Konflikte zu lösen, Kompromisse zu finden, sich zu trösten, eigene Interessen zurückzustellen oder durchzusetzen, Rücksicht zu nehmen, Gefühle zu äußern und offen miteinander zu kommunizieren.

Kinder lernen durch Beobachtung mit und durch andere Kinder, viele Regeln, Abläufe und Strukturen.

Sie verknüpfen die Handlungen und Reaktionen anderer mit der sprachlichen Begleitung. Dadurch wird die Handlung verstanden und kann von den Kindern bald selbst durchgeführt und abgespeichert werden (z. B. Lieder lernen, selbständiges An- und Ausziehen, Händewaschen, Toilettengang).

3.5. Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen wir immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. Übergang von Familie in die Kinderkrippe; in den Kindergarten; Schule sowie immer wieder im Tagesablauf wie Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis; zum Frühstück; zu verschiedenen Angeboten, Geburt eines Geschwisterchens und Trennungen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für den weiteren Lebenslauf ist es besonders wichtig, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder, erfolgreich mit den verschiedenen Situationen zu Recht zu kommen (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff).

Im Tagesablauf werden die Kinder behutsam auf die darauffolgende Situation vorbereitet. Auch hier gibt der feste Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen den Kindern Sicherheit und Halt.

Abschiede wie der Übergang von der Krippe zum Kindergarten oder vom Kindergarten in die Schule werden in der gesamten Einrichtung gefeiert. Hierzu erhalten die Kinder von uns ihren persönlichen Portfolioordner mit Erinnerungen, eigenen Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit.

3.6. Geschlechtsbewusste Erziehung

Kinder jeden Alters sollten sich unabhängig von ihrem Geschlecht entwickeln können und nicht durch stereotype Sichtweisen in ihren Erfahrungsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Wir erziehen die Kinder geschlechtsneutral und plädieren für eine Erziehung, die nicht die Unterschiede, sondern die Erziehung zu gegenseitigem Verständnis betont und dazu anregt, im Alltag möglichst viele gemeinsame Elemente zu etablieren. Ziel ist die Förderung von individuellen Interessen, Fähigkeiten und die Vielfalt von Kindern unabhängig vom Geschlecht.

Unsere Räume und Spielflächen eröffnen für die Kinder vielfältige Spieloptionen, so haben die Kinder die Möglichkeit ihre Spielbedürfnisse unabhängig ihres Geschlechts zu gestalten.

Wir fördern die Fähigkeit zur Konfliktbewältigung. Es können vielfältige Kompetenzen erworben werden, wobei wir den oftmals noch zugeschriebenen geschlechtertypischen Verhaltensweisen, z. B. Rosa ist sei eine Mädchenfarbe, entgegenwirken.

Für uns als pädagogische Mitarbeitende heißt es, die eigenen geschlechtsspezifischen Themen und den Umgang mit den unterschiedlichen Geschlechtern regelmäßig selbst zu reflektieren, um weiterhin offen auf alle Kinder zugehen zu können und nicht in überholte Rollenklischees zu allen.

3.7. Das Rollenverständnis der Fachkräfte

Die sichere Bindung eines Kindes zu seinen Bezugspersonen ist eine Voraussetzung, die in der frühen Kindheit gelegt werden muss. Als erste Bezugspersonen treten hier natürlich die Eltern in den Vordergrund. Im Alltag ist es die Aufgabe der pädagogischen Mitarbeitenden, die Kinder in einem bedeutenden Abschnitt ihres Lebensweges zu begleiten und sie immer wieder in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen. Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es steht, und somit bestmöglich in seiner Entwicklung gefördert. Alle Kinder werden bedingungslos akzeptiert und in ihren persönlichkeits-, alters-, geschlechts- und kulturspezifischen Besonderheiten respektiert. Voraussetzung dafür ist, dass die pädagogischen Fachkräfte die Kinder beobachten und den jeweiligen Entwicklungsstand kennen, denn so kann jedes Kind in seinem Lernprozess unterstützt und geschult werden. Daraus schließen und erkennen wir die Interessen, Bedürfnisse, sensiblen Phasen, aber auch Schwierigkeiten, und können individuell auf sie eingehen.

Die pädagogischen Mitarbeitenden befinden sich immer in einer Vorbildfunktion, besitzen und handeln nach Eigenschaften wie Empathie, Authentizität, Kreativität, Liebe, Vertrauen und Wertschätzung gegenüber den Kindern. Wir vermitteln Werte, bieten Grenzen und Strukturen und schaffen Bedingungen zur aktiven und handelnden Teilnahme am Gruppenalltag. Die Kinder können eigenständig und selbstbestimmt agieren.

In regelmäßigen Teamsitzungen besprechen wir gemeinsam unsere Rolle und den professionellen Anspruch, den wir selbst an uns richten. So können wir durch gemeinsame Reflexion wie auch Supervision unser Rollenverständnis weiterentwickeln.

4. Beteiligung und Mitsprache

4.1. Partizipation und Rechte der Kinder

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Beteiligungsrechte sind auch eine der wichtigsten Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S. 9). Dem Recht auf Mitbestimmung stehen dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.

Deshalb ist es Aufgabe der Kinderkrippe und der pädagogischen Mitarbeitenden, die Kinder so oft wie möglich an Entscheidungen zu beteiligen und sie auf Planungs- und Entscheidungsprozessen Einfluss nehmen zu lassen. Das pädagogische Personal ermuntert die Kinder, neue Ideen zu entwickeln und eigene Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse zu äußern, aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen der Anderen zu berücksichtigen. Das Kind lernt hier auch soziale Kompetenzen wie Empathie, Akzeptanz und Kompromissbereitschaft. Partizipation geschieht beispielsweise bei der selbstgeleiteten Auswahl von Spielzeug und Spielpartner/-innen im Freispiel. Die Kinder entscheiden bei uns auch frei, ob sie an Angeboten teilnehmen möchten oder nicht. Im täglichen Morgenkreis gibt es immer mindestens ein partizipatives Element. Die Kinder suchen z. B. selbst aus, welches Lied oder Fingerspiel an der Reihe ist. Beim Wickeln oder Toilettengang benennen oder zeigen die Kinder selbst, von welcher pädagogischen Fachkraft sie begleitet werden möchten.

Hier orientieren wir uns am Tempo des Kindes. Wir achten auf einen feinfühligem Umgang und begleiten die Handlungen sprachlich. So kann das Kind aktiv am Ablauf teilnehmen und weiß Bescheid, welcher Schritt als nächstes folgt.

Auch beim Essen darf das Kind auf Grundlage eines ausgewogenen und gesunden Ernährungsangebotes entscheiden, was und wieviel es essen und trinken möchte.

Durch gelebte Teilhabe wird den Kindern bewusst, dass ihre Meinung wichtig ist und einen Einfluss auf das aktuelle Geschehen hat. Sie fühlen sich ernst genommen und können aktiv

ihren Alltag gestalten. Das Individuum erlebt sich als selbstwirksam und entwickelt Selbstvertrauen.

Hierbei ist auch notwendig, sich mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern sowie den Kindern untereinander auseinanderzusetzen. (vgl. Dobrick 2012, S. 40) Bezogen auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Partizipationsprozess beinhaltet dies eine Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten des Kindes. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab, Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S. 7). Das pädagogische Personal muss jedoch auch die Grenzen der Selbstbestimmtheit erkennen, ohne dabei seine Machtposition zu missbrauchen. Die Kinder haben ein Recht auf Information und Mitsprache in allen sie persönlich betreffenden Angelegenheiten. Das pädagogische Team informiert die Kinder, hört ihnen aktiv zu, nimmt ihre Äußerungen ernst, gibt wertschätzende Rückmeldung und begründet, wenn den Wünschen nicht entsprochen werden kann.

4.2. Teiloffenes Arbeiten

Im Haus für Kinder Wanderlust legen wir großen Wert auf unsere Stammgruppen. Diese bieten den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Zudem haben die Eltern durch sie feste und kompetente Ansprechpartner, an die sie sich bei Fragen oder Bedenken wenden können.

Sobald sich ein Kind nach der Eingewöhnungszeit wohl fühlt und sich erfolgreich in seiner Gruppe integriert hat, bieten wir an zwei spezifischen Vormittagen pro Woche eine Teilöffnung der Stammgruppen an. Diese Maßnahme liegt im Sinne der Partizipation, indem sie den Kindern die Möglichkeit bietet, ihre Spiel- und Lernmöglichkeiten zu erweitern und sich selbstständig zu entfalten. Für ihre Entwicklung ist dies von unschätzbarem Wert.

Unsere Teilöffnungszeiten sind von 9:30 bis 10:30 Uhr. Während dieser Zeit können die Kinder je nach Interesse zwischen den verschiedensten Aktivitäten und Spielangeboten wählen, die über ihre Stammgruppe hinausgehen und ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten ansprechen.

Das Team und die Kinder profitieren durch die Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen unserer Mitarbeiter/-innen.

In unseren wöchentlichen Teamsitzungen besprechen wir, welche Räume wir mit welchen Angeboten öffnen. Die zur Verfügung stehenden Räume variieren und können die Gruppenräume, Nebenräume, die Entspannungs- und Lesecke, der Garten und der Flur zum Turnen und Toben umfassen.

Während der Teilöffnung werden die Kinder von unserem Personal begleitet und es besteht ein Treppendienst, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten und ihnen eine sichere und bereichernde Erfahrung zu ermöglichen.

4.3. Beschwerdemanagement für Kinder

Kinder haben das Recht, ihre Meinung kund zu tun und sich zu beschweren. Beschwerdemanagement hängt stark mit der Partizipation zusammen, die in unserem Haus gelebt wird. Die Sprachentwicklung ist bei Kindern in den ersten drei Jahren noch im vollen Gange. Ihre Bedürfnisse und Wünsche können sie daher oft noch nicht verbal ausdrücken. Hier ist eine besondere Achtsamkeit der pädagogischen Fachkräfte gefordert, dies zu erkennen und stellvertretend für die Bedürfnisse der Kinder einzutreten.

Auch im Rahmen der Umsetzung des hausinternen Schutzkonzeptes wird auf die Wichtigkeit der Beschwerden von Kindern immer wieder verwiesen und in Erinnerung gerufen.

4.4. Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als unsere zentralen Aufgaben an. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie dabei zu unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

4.5. Schutzkonzept

Im gesamten Träger werden in jeder Kindertageseinrichtung Schutzkonzepte mit Gewalt und sexueller Bildung zur Prävention von Missbrauch gemeinsam im Team erarbeitet. Wir möchten damit präventiv arbeiten und die uns übergebenen Kinder vor Übergriffen schützen. Gemeinsam im Team haben wir eine Risikoanalyse für unsere Einrichtung und die Räumlichkeiten erstellt und Regeln gesammelt, wie wir mit Gefahrenquellen umgehen und diese auflösen können. Das Schutzkonzept liegt zum Lesen für alle Eltern im Eingangsbereich und in unserem Elternzimmer im Obergeschoss bereit.

4.6. Die Rolle der Fachkräfte

Alle unsere Mitarbeitenden werden speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern bildet einige Mitarbeitende zur „Insoweit erfahrenen Fachkraft“ (ISEF) aus. Die Leitung klärt das Team über den Schutzauftrag nach §8a SGB VIII auf und gibt ihr Wissen über das Vorgehen an alle Mitarbeitenden weiter. Um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besser einschätzen zu können, kann sich jedes Team an eine ISEF im Träger wenden. Des Weiteren werden unsere Mitarbeitenden in Bezug auf die Sexualentwicklung von 0- bis 3-Jährigen, und von 3- bis 6-Jährigen in einer Fortbildung geschult, sodass sie beobachtetes Interesse der Kinder im pädagogischen Alltag entwicklungsangemessen auf-

greifen können. Es werden immer wieder Projekte mit den Zielen „Nein sagen“, „Eigene Grenzen wahrnehmen und mitteilen“, „Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren“, sowie „Den eigenen Körper kennen“ durchgeführt.

Auch in Bezug auf unsere Räumlichkeiten setzen wir Kinderschutz aktiv um. So sind alle unsere Gruppen-, Schlaf- und Nebenräume mit Sichtfenstern versehen, damit das Handeln transparent und einsehbar ist.

Alle Räume der Einrichtung wurden mit Gegensprechanlagen ausgestattet, sodass das pädagogische Personal bei jedem Klingeln nachfragen kann, wer die Einrichtung betreten möchte. Zusätzlich zu dieser Abfrage achten alle Teammitglieder darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine Person unbekannt sein, wird diese freundlich angesprochen und nach den Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden darauf hingewiesen, Fremden nicht die Tür zu unserer Einrichtung zu öffnen.

4.7. Sexuelle Bildung

Sexuelle Bildung ist ein weiterer Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

Zu einer gesunden psychischen und physischen Entwicklung bei Kindern gehört die Entwicklung der kindlichen Sexualität. Nicht nur das Wahrnehmen und Erforschen des eigenen Körpers, sondern auch die Auseinandersetzung mit der Vielfalt von Geschlecht und mit der Gestaltung sozialer Beziehungen ist Teil der kindlichen Sexualentwicklung.

Sinnlich körperliche Erfahrungen zu sammeln, ermöglicht dem Kind, sich von sich selbst und der Welt ein Bild zu entwickeln. In unserer Einrichtung betrachten wir sexuelle Bildung daher ganzheitlich als Teil der Persönlichkeitsentwicklung und der Gesundheitserziehung.

4.8. Qualität aus Kindersicht

Im Jahr 2017 hat die Diakonie Rosenheim – Jugendhilfe Oberbayern ein Qualitätshandbuch erstellt, welches für neue Kollegen und Kolleginnen eine sehr gute Möglichkeit, die Abläufe und Regeln des ganzen Hauses kennenzulernen und sich damit vertraut zu machen.

Andererseits können auch die Eltern dieses Qualitätshandbuch durchlesen und erkennen, wie so ein Krippentag genau abläuft. Das Qualitätshandbuch liegt im Elternzimmer aus.

5. Kooperation

5.1. Übergang in den Kindergarten

Alle Kinder, die bis Ende September drei Jahre alt sind, müssen laut Krippensatzung der Stadt München die Einrichtung bis Ende August im darauffolgenden Jahr verlassen.

Der Übergang (Transition) in den Kindergarten stellt einen großen Schritt für die Kinder dar. Da sich in einem Haus für Kinder beide Bereiche befinden, können die internen Übergänge, in unserem Sprachgebrauch als Umgewöhnung, leichter gestalten, als externe Aufnahmen.

Sofern die Eltern Ihre Erziehungspartnerschaft mit uns fortführen möchten, planen die direkten Bezugserzieher aus der Krippe die frühzeitige Umsetzung. Eine Mitarbeiterin besucht mit allen Übergangskindern unterschiedliche Aktivitäten im Kindergarten, um Tagesabläufe neu kennenzulernen, sodass ihnen der Start für den 1. September leichtfällt.

Bereits durch gruppenübergreifende Aktivitäten kennen die Kinder alle Mitarbeiter des Hauses. Auch die Teilöffnung trägt im großen Rahmen dazu bei, unseren Kindern in der entscheidenden Phase des Übergangs zu begleiten.

Der letzte Tag in der Krippe wird mit einem Auszugsritual in den Kindergarten gefeiert.

5.2. Elternschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit der Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern eine Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (§1 Art.13 BayKiBiG). Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten ihres Kindes und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und mit Wertschätzung zu behandeln.

Neben dem Buchungsvertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe ein ausführliches Erstgespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt.

Hier können die Eltern die Mitarbeitenden über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren und bekommen von unserer Seite eine Aufnahmemappe mit allen wichtigen Informationen.

Da das Kind nicht losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit gutem Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.

Bereits während der Eingewöhnungszeit der Kinder versuchen wir, ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Eltern aufzubauen und damit den Grundstein für eine gelingende Zusammenarbeit mit ihnen zu schaffen.

Tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bekommt das pädagogische Personal Informationen über die Befindlichkeiten und besondere Vorkommnisse oder Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie es dem Kind in der Einrichtung ging, wofür es sich momentan besonders interessiert, was dem pädagogischen Personal aufgefallen ist oder auch, wie es geschlafen und gegessen hat.

Die Mitarbeitenden bieten den Eltern die Möglichkeit, sich zweimal jährlich in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.

Wichtige Informationen (z. B. Schließzeiten, Informationen zu geplanten Ausflügen) sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern per E-Mail, Aushänge an der Elternwand im Windfang und der Kita App. Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich eine allgemeine Infotafel sowie Aushänge über Informationen und Tätigkeitsberichte des Elternbeirats.

Mindestens einmal im Jahr finden Elternabende statt. Der erste davon wird am Anfang des Betreuungsjahres abgehalten, in welchem unter anderem der Elternbeirat gewählt wird. Weitere wichtige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind Feste, Feiern sowie Elternbeiratssitzungen. Zudem gibt es die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen und Kontakten der Eltern durch ihre Teilnahme an einem der Bastelnachmittage oder Elterncafés.

Um einen besseren Einblick in die pädagogische Arbeit zu erlangen, können Eltern in unserer Einrichtung nach Absprache zu bestimmten Zeiten hospitieren und uns auf Ausflügen begleiten.

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung und dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf, Feste oder Ausflüge informiert. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen und in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt und berät bei wichtigen Entscheidungen, Festen, Tag der offenen Tür, anfallenden Gartenarbeiten, Umgestaltung der Einrichtung oder größeren Anschaffungen.

6. Inklusion/Integration

6.1. Interkulturelle Erziehung

In das Haus für Kinder Wanderlust kommen Familien und Mitarbeitende aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Diese Besonderheit soll genutzt werden, um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben. Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff).

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln

- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben.

Die Vielfalt spiegelt sich im pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wider. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z. B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

Besonders wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können z. B. den Kindern ihr Herkunftsland oder Feste und Bräuche vorstellen bzw. feiern. In der Praxis heißt das z. B., dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Dabei sind auch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder oder interkulturelle Feste integrierte Bestandteile unserer Arbeit. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben.

6.2. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich, jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischer Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all ihren Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist, dabei jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art. 24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art. 28/Art. 29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht anhand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. In der Praxis heißt das z. B., dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als Pädagogen und Pädagoginnen eine Grundhaltung unserer Arbeit dar. Um die inklusive Qualität in unserer Kindertageseinrichtung weiterzuentwickeln und zu überprüfen, dient uns der Index für Inklusion (Booth et al. 2007),

den wir in regelmäßigen Abständen im Team evaluieren. Um Bildungsgerechtigkeit für jedes Kind sicherzustellen, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams und in enger Kooperation mit unserem Fachdienst für Inklusion und Prävention (FIP). Die FIP unterstützt jede unserer Einrichtungen mit einem fest vereinbarten Stundenkontingent durch Fachkräfte der Heilpädagogik, Ergotherapie und Sprachheiltherapie. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingt es uns, Angebote auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern mit spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Um frühzeitig Unterstützungsangebote für Familien zu arrangieren, haben wir die Möglichkeit, niederschwellige Beratungsangebote innerhalb unserer Einrichtung anzubieten.

7. Pädagogische Schwerpunkte

Im Alltag der Wanderlust versuchen wir regelmäßig alle Bildungsbereiche des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans umzusetzen. So können wir den Kindern eine umfangreiche Entwicklung ermöglichen und sie in ihrem Wachsen begleiten. Unsere Einrichtung ist speziell auf Bewegung konzipiert.

7.1. Emotionalität und soziale Beziehungen

Als Voraussetzung für eine Integration in eine soziale Gesellschaft gelten emotionale und soziale Kompetenzen als unabdingbar (vgl. BayBEP 2012; S. 174). Kinder entwickeln ein soziales Verständnis. Es ermöglicht ihnen, sich in andere hineinzusetzen, ihre eigenen und die Bedürfnisse anderer zu erkennen und angemessen damit umzugehen. Gerade in den ersten Lebensjahren ist das eigene Ich für das Kind von größter Bedeutung – das Kind zeigt, was es möchte, testet seine Grenzen aus und versucht, all seine Bedürfnisse erfüllt zu bekommen.

Das Kind braucht ein Übungsfeld, in dem es bestimmte Verhaltensweisen erlernen kann. Dazu gehören: Umgangsformen und Höflichkeit, anderen zuzuhören, Akzeptanz und Hilfsbereitschaft. Das Kind lernt, Andersartigkeit, Eigenheiten, Leistungen und Hilfsbedürftigkeit anderer zu erkennen und zu akzeptieren. Es lernt, sich ein Bild von den Motiven und Gefühlen anderer zu machen und ihr Handeln zu verstehen (Empathie).

Das Kind übt sich zunehmend in seiner Kommunikationsfähigkeit, dazu gehören auch das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächsregeln. Es lernt, Konflikte zu ertragen und zu bewältigen und mit Aggressionen adäquat umzugehen.

Wir sind dem Kind behilflich, eine ausgewogene Mischung zu finden zwischen gesundem Egoismus und der Fähigkeit, eigene Bedürfnisse zurückstellen zu können, und mit anderen zu kooperieren. Sie lernen unterschiedliche Werte anderer Kinder und Mitmenschen kennen. Im Alltag erleben sie, dass sie ein wertvolles Mitglied der Gruppe sind.

Uns ist es besonders wichtig, dass die Kinder

- erste Erfahrungen im sozialen Miteinander sammeln können. Auch wenn das Kind noch sehr „Ich“ - bezogen ist, erlebt es durch gemeinsame Aktivitäten, wie den Morgenkreis, dem Mittagessen und Aktionen wie Malen, Spiele, Geburtstagsfeiern, Ausflüge usw. eine soziale Gemeinschaft.
- ein soziales Miteinander im Freispiel erleben. Dabei unterstützen wir die Kinder, wie sie in Kontakt mit anderen treten und konstruktiv Konflikte lösen können.
- eigene Gefühle wahrnehmen, zeigen und benennen können. Dazu bieten wir immer wieder Projekte an. Im Alltag nutzen wir oft Bildkarten.
- von der altersgemischten Gruppenzusammensetzung voneinander profitieren. Das Beobachten von Spielsituationen anderer Kinder und dem pädagogischen Personal ist ein wichtiger Bestandteil in der Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Das führt oft zur Imitation einer beobachteten Situation. Anfangs sind sie noch auf die Hilfe der Größeren angewiesen, mit zunehmender Selbständigkeit können sie anderen Hilfestellung geben. Dabei lernt es, Verantwortung für andere zu übernehmen.
- Regeln kennenlernen, die für das Leben unausweichlich sind und die das Leben in einer Gruppe erleichtern, wir diese gemeinsam aufstellen, besprechen, ggf. wieder ändern und dass alle sich daranhalten.
- andere Menschen und ihre Bedürfnisse akzeptieren, sowie ihre eigene Meinung und Interessen vertreten können. Wir ermutigen und unterstützen sie dabei.
- Kommunikationsregeln lernen. Dazu bietet sich die gemeinsame Mahlzeit („Wir lassen jeden ausreden, hören zu ...“) an.
- das Leben in einer demokratischen Gesellschaft erleben. Im Morgenkreis stimmen die Kinder z. B. ab, welches Lied wir heute singen.

7.2. Sprache und Literacy

Da Sprache als Schlüsselqualifikation eine wesentliche Voraussetzung für Erfolg in Schule und Beruf sowie für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben darstellt, legen wir im pädagogischen Alltag ein besonderes Augenmerk auf diesen Bildungsbereich (vgl. BayBEP 2006; S. 207ff).

Uns ist besonders wichtig, die Kinder in ihrem individuellen Tempo bei der Sprachentwicklung zu begleiten und beizutragen, dass diese

- Freude daran haben, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen,
- Interesse an Zeichen und Schrift entwickeln,
- Geschichten, Bilderbücher und Hörspiele verstehen können,
- Konflikte und Unstimmigkeiten verbal austragen können,
- ihre Gefühle benennen können.

Durch alltagsintegrierte sprachliche Bildung und sprachliche Anregungen der pädagogischen Mitarbeitenden wird die Basis des Spracherwerbs erweitert. Ansprache, Mimik, Gestik, Melodie und Töne unterstützen die Äußerungsfähigkeit schon vom Säuglingsalter an. Die Kinder eignen sich einen altersgemäßen Sprachgebrauch an, um später daraus Sätze zu bilden.

Dem Kind wird durch das pädagogische Personal genügend Zeit und Raum gegeben, Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken und zu vermitteln. Die alltagsintegrierte Sprachpraxis geschieht täglich in allen Gruppen. So gibt es feste Gruppenrituale wie den Morgenkreis. Lieder, Reime, Gedichte, Verse, Fingerspiele, Bildkarten, Zauber -und Geschichtensäckchen werden dort durch Wiederholungen und Dialog, Spiel und Spaß zur Entwicklung der Sprache eingesetzt. Das phonologische Bewusstsein, das Verständnis für die Lautstruktur, wird geübt.

Durch immer wiederkehrende Rituale, wie dem Zählen, Gespräche über das Wetter und die Jahreszeiten, entwickeln die Kinder ein Bewusstsein für Umwelt und den Lebensrhythmus. In diversen Alltagssituationen, z. B. Zähne putzen, waschen, wickeln, dem Toilettengang und der Körperpflege, wird der Wortschatz erweitert. Es werden Redewendungen trainiert und die Kinder damit befähigt, zunehmend selbständig Verantwortung für sich zu übernehmen, ihre Bedürfnisse und Anliegen zu ihrem eigenen Schutz sprachlich zu veräußern (vgl. Juul, S. 4, 2019).

Durch aktives Zuhören der pädagogischen Fachkräfte lernen die Kinder, ihre Gefühle und Empfindungen sprachlich auszudrücken und Konflikte untereinander mit Worten zu lösen. Wir legen sehr viel Wert auf die sprachliche Begleitung der Kinder im Krippenalltag. Durch die Begleitung der Handlungen sowie Wiederholungen der Aussagen der Kinder können wir ihren Spracherwerb weiter unterstützen.

Falsch ausgesprochene Wörter werden unauffällig richtig wiedergegeben, um dem Kind so die richtige Aussprache und die richtige Anwendung aufzeigen zu können, ohne es durch direkte Verbesserung im weiteren Spracherwerb zu entmutigen. Durch das gemeinsame Betrachten der Portfolioordner eines jeden einzelnen Kindes kann die Sprachentwicklung weiter gefördert und mit Erfahrungen verknüpft werden. Beim Sprechen mit Kleinstkindern steht nicht die Wissensvermittlung, sondern die Übermittlung von Gefühlen im Mittelpunkt.

Für eine optimale Sprachentwicklung beobachtet das pädagogische Personal die Sprache der Kinder und dokumentiert diese. So wird gewährleistet, dass die Kinder im Bedarfsfall gezielt und zeitnah gefördert werden können. Die Kinder lernen viele Arten von Büchern und Geschichten sowie Audios kennen und können diese Zeit mitgestalten. In jeder Gruppe gibt es eine ansprechende Lesecke, die zum Lesen, Schauen und Austausch einlädt. Durch die dialogische Bilderbuchbetrachtung treten Kind und Pädagoge bzw. Pädagogin in eine intensive Beziehungs- und Sprachsituation. Somit werden vielseitige Sprachkompetenzen gelernt und verfestigt (vg. Juul, S. 5, 2019). In der Leseoase in der Pizza unter der Treppe können

die Kinder und Eltern jederzeit frei nutzen. Wer möchte, kann sich die Bücher auch in einer gemütlichen Ecke in der Gruppe anschauen.

Mehrsprachige Mitarbeitende unterstützen Familien bei ihren Anliegen. Zudem werden Bilderbücher in verschiedenen Sprachen angeboten. Auch auf Fotowand der Mitarbeiter, werden durch Flaggen, die Sprachvielfalt in unserer Einrichtung verbildlicht.

7.3. Bilingualität

Eine zweite Sprache schafft Zugang zu anderen Menschen und Kulturen. Sie ist der Anfang von Internationalität. Gerade in den ersten Lebensjahren sind die Möglichkeiten eines spielerischen Spracherwerbs so gut wie nie wieder. Deshalb gilt es, den Spracherwerb in der Kindertagesstätte Wanderlust gezielt zu fördern. Mehrsprachige Förderung und das Erlernen der Muttersprache bilden keinen Widerspruch, sondern eine Ergänzung. Zusätzlich zur deutschen Sprache bieten wir den spielerischen Zugang zur englischen Sprache an. Sofern möglich, gibt es eine englischsprachige Kraft, die den Alltag in ihrer Sprache begleitet. Den Kindern wird dadurch ermöglicht, nebenbei Laute und Sprachmelodie einer weiteren Sprache zu hören und zu verinnerlichen. Hierbei handelt es sich um ein freiwilliges Angebot. Kein Kind wird gezwungen in Englisch zu kommunizieren.

Wir informieren die Eltern regelmäßig über die Sprachentwicklung und geben ggf. Tipps für Zuhause.

Wofür wir uns verantwortlich einsetzen:

- Wertschätzung und Neugier für Laute und Sprachmelodien
- Unterstützung des Selbstbildungspotenzials von Kindern
- Aufgreifen kreativer Strategien der Kinder, die es ihm erleichtern, sich im Dschungel fremder Laute und Worte zurechtzufinden

7.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Gerade in der heutigen Zeit werden Medien immer wichtiger und beeinflussen das Leben aller Menschen. Auch Kinder kommen immer früher mit unterschiedlichsten Medien in Kontakt. Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken. Es gibt nicht die „guten“ oder die „schlechten“ Medien. Alle Medien haben Potenziale, die unsere Lebensführung unterstützen, aber auch behindern können. Kinder haben ein hohes Interesse an Technik und Medien.

Daher ist es uns wichtig, bereits in früher Kindheit mit der Stärkung der Medienkompetenz zu beginnen. Wichtig ist jedoch hier darauf zu achten, dass die angebotenen Medien angepasst an das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder ausgesucht werden. Das Interesse an auditiven (Hör- und Musikspiele), audiovisuellen (Fernsehen, Video, DVD, Tablet, iPad) und visuellen (Bilderbuch/Fotos, Tablet, Computer) Medien beginnt bereits in den ersten zwei Lebensjahren. Die Entwicklung verläuft von sporadischer Aufmerksamkeit über die Wahrnehmung einzelner Medienangebote und den Wünschen der Kinder, sich damit zu beschäftigen,

bis hin zum eigenständigen und selbsttätigen Umgang damit. Bei kleinen Kindern ist die Aufmerksamkeit über die auditive und die visuelle Wahrnehmung am stärksten ausgeprägt.

Wir möchten bereits in unserer Einrichtung den Kindern einen angemessenen Umgang mit Medien vermitteln.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- altersentsprechende Medien kennenlernen,
- in Rollenspielen „echte“ (aber nicht angeschlossene) Telefone, Fotoapparate, Computertastaturen nutzen können,
- die Möglichkeit haben, Musik- und/oder Hörspiel-CDs zu hören,
- den richtigen Umgang mit Büchern kennen und umsetzen,
- die Möglichkeiten haben, Bücher alleine oder gemeinsam mit einer Fachkraft ansehen zu können,
- neben den visuellen und auditiven Sinneseindrücken auch genug Möglichkeiten für Bewegung haben.

7.5. Mathematik

Die mathematische Entwicklung ist als Grundlage für das weitere Leben und Zurechtkommen im Alltag von großer Bedeutung. Es bildet die Basis für das Verstehen von Technik und Wissenschaft (vgl. BayBEP 2012; S. 239). Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im heutigen Alltag nicht mehr möglich.

Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.

Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten, machen die Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Kinder haben ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen. Ordnen, Vergleichen, oder Zählen sind Tätigkeiten, die für Kinder mit Spaß, Kreativität und Erfolgserlebnissen verbunden sind. Sie lernen Mathematik in der Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Zusammenhang mit bedeutsamen Aktivitäten. Man erkennt überall geometrische Formen und Zahlen und durch erkennbare Muster lassen sich viele Kategorien bilden, nach denen man Dinge sortieren kann. Durch den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit erwirbt das Kind mathematisches Wissen und Können, wie auch zunehmend die Fähigkeit, mathematische Problemen und Lösungen sprachlich zu formulieren. Umso früher Kinder diese Erfahrungen machen, umso besser kann sich ein mathematisches Talent entfalten (vgl. BayBEP 2012; S. 240).

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- Spielmaterialien zur Verfügung haben, die geometrische Formen darstellen,

- spielerisch mit Formen, Zahlen, Mengen und Gewichten in Kontakt treten und sich diese bewusstmachen (Stapelbecher, Sortierbecher, Puzzle etc.),
- erste Erfahrungen mit Zählen machen können (Zählen der Kinder im Morgenkreis, Treppenstufen sind nummeriert etc.),
- einen Bezug zur Umwelt setzen, indem wir die Kinder darauf aufmerksam machen, wo man bestimmte Formen wiedererkennen.

7.6. Naturwissenschaft und Technik

Kinder wachsen heute in einer hochtechnisierten Wissensgesellschaft auf. Die naturwissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse werden in unserer Gesellschaft für weitere Entwicklungen genutzt – diese erleben die Kinder von Geburt an in ihrem Alltag mit (vgl. BayBEP 2012; S. 260). Alles ist Naturwissenschaft, jeder Schritt, jede Bewegung gehorcht physikalischen Regeln: wenn Kinder schaukeln, laufen, wippen, Dreirad fahren, wenn etwas auf den Boden fällt usw. In jeder Bewegung stecken Geschwindigkeit, Beschleunigung, Schwerkraft, Reibung, also auf jeden Fall Physik. Man braucht für einfache wissenschaftliche Erkenntnisse nicht immer ein Experiment, oft reichen auch Beispiele aus dem Alltag der Kinder. In den ersten Lebensjahren speichern die Kinder vor allem durch sinnliche Erfahrungen viele Eindrücke und Erlebnisse ab. Mit den Sinnen können sie Licht, Farben, Wasser und Formen entdecken. Kinder haben großes Interesse an Geschehnissen in der Natur, wie z. B. beim Wetter, und zeigen hier ihre Neugier und ihren Forscherdrang. Viele naturwissenschaftliche Erscheinungen können anhand der Jahreszeiten entdeckt werden: Wie verändert sich das Wasser zu Schnee und zu Eis? Warum sind im Winter keine Blätter an den Bäumen? Wir begleiten die Kinder in ihren auftretenden Fragen und geben kindgerechte Antworten. Durch einfache Experimente können die Kinder verschiedene Vorgänge wahrnehmen und beschreiben.

Neben Beobachtungen im Alltag führen wir auch einfache Experimente durch, indem wir z. B. Farben mischen oder Wasser im Gefrierschrank einfrieren. Wichtig ist, darauf zu achten, dass die Kinder die Veränderungen mit ihren Sinnen (mit den Augen oder Fühlen) wahrnehmen können.

Gerade kleine Kinder brauchen oft keine Erklärungen, es ist schon spannend genug, den Vorgang des Entdeckten selbst wiederholen zu können. Das ist z. B. bei Magneten der Eisenbahn möglich. Ich kann zwei Züge verbinden, diese aber auch getrennt fahren lassen.

Das pädagogische Personal geht sensibel auf die Interessen der Kinder ein und greift ihre Fragen auf. Kinder haben einen natürlichen Forscherdrang, den man mit Begleitung noch mehr unterstützen kann.

Auf einfache Art und Weise bringen wir bereits den Krippenkindern erste Erfahrungen mit physikalischen Gesetzen bei:

- Die Kinder können mit verschiedenen Materialien wie z. B. Lupe, Magneten, Bechern hantieren.
- Wir bauen Bewegungsbaustellen mit verschiedenen Materialien und Anforderungen, z. B. eine schiefe Ebene, Trampolin.
- Der Flur lädt die Kinder zum Toben ein und mit dem Dreirad oder Bobby Car zu fahren.
- Bei Ausflügen, im Garten und auf dem Spielplatz können die Kinder schaukeln, wippen und weitere naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen sammeln und Vorgänge beobachten.

7.7. Umwelt

Ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung. Bereits Kinder sind von Umwelteinflüssen unmittelbar betroffen und erleben, wie sich ungünstige Einflüsse auf ihren Alltag auswirken können, z. B. Schutz vor intensiver Sonneneinstrahlung. Daher ist es wichtig, dass Kinder bereits früh lernen, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Für kleine Kinder ist die Umwelt als Quelle der Freude und Entspannung zu sehen, da sie viele Gestaltungsmöglichkeiten bietet (vgl. BayBEP 2012; S. 280). Kinder können Naturbegegnungen erleben und auch Tiere und Pflanzen in der Umwelt erkennen.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- oft mit uns raus in der Natur gehen,
- die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und begreifen,
- mit uns verschiedene Naturmaterialien sammeln und sie je nach Entwicklungsstand erkennen und benennen können,
- einzelne Umwelt- und Naturvorgänge (z. B. Wechsel der Jahreszeiten) bewusst beobachten und damit vertraut werden,
- lernen, dass Abfall in den Mülleimer gehört,
- Wissen über das Wachsen von Lebewesen und Pflanzen zu erlangen. Wir schauen uns z. B. Käfer mit der Lupe an, beobachten das Insektenhotel, säen Pflanzen aus.
- durch unser vorbildhaftes Verhalten lernen.

7.8. Ästhetik, Kunst und Kultur

Kreativität ist die Fähigkeit zum schöpferischen Denken und Tun. Unter Kultur verstehen wir alles, was der Mensch geschaffen hat, und die Art und Weise, wie das Zusammenleben der Menschen gestaltet ist (siehe 6.1., 7.1.)

Das Bewusstsein für Ästhetik, Kunst und Kultur beginnt sich in den ersten drei Lebensjahren langsam zu entwickeln. Die ersten Kritzelbilder entstehen aus dem Impuls zur Bewegung. Die

starke Körperbezogenheit spielt auch bei gestalterischen Aktivitäten eine große Rolle. Deshalb bekommen die Kinder geeignete bildnerische Materialien wie große Papierbögen, Fingerfarben, dicke Pinsel, Wachsmalkreiden und Knetmasse zur Verfügung gestellt. Mit diesem Material können die Kinder sinnliche Erfahrungen machen und erweitern dabei ihre entdeckerische Freude. Diese Motivation setzt ihre kreativen Kräfte frei. Im Freispiel wie auch bei pädagogischen Bildungsangeboten erhalten die Kinder die Möglichkeit, die verschiedenen Materialien anzufassen und diese auszuprobieren. Der angeborene Drang zur Gestaltung wird unterstützt und gefördert. Fantasievolle Kinder haben oft ein stärkeres Selbstwertgefühl. Sie sind spontan und haben mehr Mut, sich auszudrücken. Sie sind begeisterungsfähig und haben das Bedürfnis, einmal Begonnenes zu Ende zu führen. Meist sind sie auch im Umgang mit Konflikten kreativer.

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- sich gemeinsam ohne Leistungsdruck ausprobieren dürfen. Am Basteltisch stehen den Kindern unter Anleitung verschiedene Materialien zur Verfügung.
- an verschiedenen kreativen und kulturellen Angeboten teilnehmen können. Wir zeigen ihnen verschiedene Mal- und Basteltechniken.
- in der Bauecke zum kreativen Bauen und Konstruieren verschiedene Elemente zur Verfügung haben.
- ihrer Fantasie freien Lauf lassen können, z. B. auch beim Rollenspiel in der Puppenecke/Spielküche,
- offen sind für Neues,
- ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihre bildnerische Vorstellungskraft, aber auch die motorischen Fähigkeiten z. B. beim Reißen und Schneiden trainieren können.

Unsere Aufgabe bei diesen Prozessen ist das behutsame Begleiten und Bestärken der Kinder. Kreativität wird unterstützt, wenn Kinder Spuren hinterlassen dürfen (vgl. STMAS/IFP 2010, S. 97).

7.9. Musik

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Der Gehörsinn ist sogar in der Gebärmutter schon funktionsfähig. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, und diese selbst zu erzeugen (vgl. STMAS/ IFP 2007, S. 335). Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Musik steigert das Wohlbefinden. Es ist ein ideales

Medium für Kinder, sich mitzuteilen und Gefühle zu äußern. Gemeinsames Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit der Kinder. Musik trainiert das aktive Zuhören und die Sprache, was für Lernen und Verstehen grundlegend ist.

Die Kinder sollen Musik als eine Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität erfahren.

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- durch das tägliche gemeinsame Singen im Morgenkreis und begleitend im Alltag Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln,
- mit uns Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen,
- spielend mit Klängen und Töne umgehen,
- Kinderlieder aus verschiedenen Ländern kennenlernen,
- erste Erfahrungen mit Instrumenten sammeln können.

7.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Kinder haben einen natürlichen Drang, sich zu bewegen und erfahren dabei auch viel Freude (vgl. BayBEP 2012; S. 342). Durch die Bewegung erlangen sie ein Gefühl für ihren Körper und über die eigenen motorischen Fähigkeiten. Kindern muss ein gutes Maß an Bewegungsmöglichkeiten gegeben werden, damit sie ihrem Drang nachkommen können und eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung unterstützt wird.

Das Kind erwirbt motorische Grundfertigkeiten, lernt sie zu beherrschen und gelangt so zu seiner Bewegungssicherheit. Dies geht über das sportliche Spiel hinaus und kann durch Tanz, vielfältige frei-, partner- oder gruppengebundene Spielformen geschehen. Hier wird auch deutlich, dass Bewegungserziehung und soziales Lernen eng miteinander verbunden sind.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- ein gesundes Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln,
- unterschiedliche Bewegungserfahrungen sammeln können,
- eigene Grenzen erkennen und diese durch Ausprobieren überwinden können.

Kinder entdecken und erforschen ihre Umwelt, indem sie sich bewegen. Sie erhalten zahlreiche Informationen über die Sinnessysteme und den Körper und machen dadurch Erfahrungen über sich selbst und ihre Umgebung. Sie erleben durch ihre Aktivität, dass sie imstande sind, etwas zu leisten und etwas zu bewirken. Sie erfahren, dass sie durch körperliche Handlungen Selbstständigkeit und damit auch Unabhängigkeit erreichen können. Bewegung und Wahrnehmung sind die ersten Instrumente zur Bildung des Selbstkonzeptes und mithin auch die

prägendsten Erfahrungen für die Identitätsentwicklung. Damit ist Bewegung nicht nur Grundvoraussetzung für eine körperliche Entwicklung, sondern auch für die geistige und emotionale Entfaltung.

Aufgrund unseres Schwerpunkts eine Bewegungskita zu sein, ist unsere Turnhalle adäquat mit verschiedenem Materialien für abwechslungsreiche Anregungen eingerichtet.

7.11. Gesundheit

Die gesundheitliche Bildung und Erziehung von Kindern ist ein großer Teil des Alltags und lässt sich nicht auf einzelne Aktivitäten beschränken. Gesundheit umfasst die Bereiche der Ernährung, Bewegung, der Hygiene und auch das psychische Befinden eines jeden Menschen. Den Kindern muss in den ersten Lebensjahren ein Umfeld gegeben werden, indem sie sich gesund entwickeln können und lernen, eigene Verantwortung für ihr Leben und ihren Körper zu übernehmen.

Dazu muss das Kind lernen, auf die Signale des eigenen Körpers zu achten und Gefühle wahrzunehmen. So kann es ein Gespür dafür entwickeln was ihm gut tut, z. B. braucht man Ruhe, wenn man erschöpft ist. Das Kind muss sich Wissen über gesunde Ernährung aneignen. Es braucht ein Grundverständnis über die Bedeutung von Körperpflege und Hygiene, zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des eigenen Wohlbefindens. Und es braucht ein Grundverständnis über mögliche Gefahrenquellen, Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr und über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer usw..

Uns ist es wichtig, dass die Kinder

- durch den Einsatz von Singspielen und Bilderbücher ihren Körper kennenlernen,
- viele Möglichkeiten, Raum und Materialien zur Bewegung erhalten,
- regelmäßig an der frischen Luft sind,
- über ihre Gefühle reden und lernen, damit angemessen umzugehen,
- bei Spielen zur Förderung der Entspannung, z. B. Leiseübungen, Massagen, kurze Fantasiereisen, zur Ruhe kommen,
- auf die Körperpflege und Hygiene achten. Es ist selbstverständlich bei uns, dass man sich nach der Toilette und vor dem Essen die Hände wäscht.
- gesunde und abwechslungsreiche Ernährung zu sich nehmen und ein Sättigungsgefühl zu entwickeln; freier Zugang zu den Getränken ist selbstverständlich.
- Signale des eigenen Körpers erkennen und benennen können,
- von uns in der Sauberkeitserziehung unterstützt werden. Unser Grundsatz: Keine Eile, wir lassen dem Kind die Zeit, die es braucht, denn dieser Abschnitt kann bis zum Ende des dritten Lebensjahres dauern.
- an Feueralarmübungen teilnehmen.

8. Qualitätsmanagement

Um unsere Qualität stetig zu verbessern, befasst sich der fünfte Teil der Konzeption mit Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, Evaluation der pädagogischen Arbeit und der Fortschreibung der Konzeption.

8.1 Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer ko-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempi der Kinder ansetzenden Pädagogik, in die Praxis umzusetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir, mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Genauso wichtig ist es aber, diese Beobachtungen zu dokumentieren, um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten.

Hierfür verwenden wir auf der einen Seite das Portfolio. In den Ordnern werden für jedes Kind Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal gemeinsam mit den Kindern. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern dazu angehalten, immer wieder eine Seite im Portfolio ihres Kindes zu gestalten. Die Kinder bestimmen, was in ihrem Ordner festgehalten werden soll und was nicht. Diese Methode ist besonders sinnvoll, da die Kinder anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen können. Sie erkennen, welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft, und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen, um die nächsten Entwicklungsschritte anzugehen.

Zum anderen wird der Entwicklungsverlauf aber auch in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. Im Kindergarten werden die in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) vorgeschriebenen Bögen verwendet. In der Kinderkrippe verwenden wir einen eigens vom Träger entwickelten Beobachtungsbogen. Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolios bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.

Fachdienst/Früherkennung- Teilhabe sichern

Kinder durchlaufen in den ersten Lebensjahren vielfältige Entwicklungsprozesse, diese können je nach Kind unterschiedlich schnell oder langsam verlaufen. Um diese gut im Blick zu haben und eventuelle Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen zu können und gegebenenfalls abzuwenden, werden wir durch unseren trägerinternen Fachdienst für Inklusion und Prävention unterstützt.

Im Fachdienst für Inklusion und Prävention der Jugendhilfe Oberbayern arbeiten in einem interdisziplinären Team Fachkräfte der Heilpädagogik, Ergotherapie, Logopädie, Sprachheilpädagogik, Sonderpädagogik, Psychologie und Lerntherapie.

In unseren Einrichtungen ist der Fachdienst Teil des Teams und fest in der Struktur des Hauses verankert, somit kommen wir dem gesetzlichen Auftrag der Früherkennung und Integration von Kindern mit Entwicklungsrisiken nach.

Der Fachdienst ist ein präventives Angebot zur Verbesserung der Teilhabe aller Kinder in der KiTa. Unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Entwicklungsstand berät er die Eltern und das pädagogische Personal.

Fachkräfte und Eltern erhalten vom Fachdienst bei Bedarf oder bei Entwicklungsrisiken Informationen zum Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. Dabei wird in erster Linie auf die Fähigkeiten und Stärken des Kindes im Umfeld KiTa geachtet und nicht vordergründig auf mögliche Auffälligkeiten in der Entwicklung. Im Falle eines Unterstützungsbedarfs werden die Ressourcen der Familie gemeinsam betrachtet und Möglichkeiten entwickelt, um das Kind in seinem Alltag zu fördern. Zudem werden die Eltern in Erziehungsfragen beraten. Mit den pädagogischen Fachkräften wird die Teilhabemöglichkeit des Kindes in den Blick genommen und gemeinsam Anregungen zur individuellen Förderung im Alltag der Tageseinrichtung erarbeitet. Die Angebote des Fachdienstes können sowohl in der Gruppe integriert sein als auch aus Kleingruppenangeboten bestehen, je nach den spezifischen Bedürfnissen der Kinder. Alle Maßnahmen des Fachdienstes zielen auf eine gesundheitsbewusste und ganzheitliche Entwicklungsförderung der Kinder ab.

8.2. Fort- und Weiterbildung

Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff).

Um dies zu gewährleisten, wurden verschiedene Instrumente der Reflexion und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind die tägliche Morgenbesprechung, die wöchentliche Teamsitzung, die wöchentliche Gruppenteamsitzung, die monatliche Supervision und zwei bis drei Personalentwicklungsgespräche im Jahr. Hier wird jeder/jedem Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben, bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jede/-r Mitarbeitende die Möglichkeit, an bis zu acht Fortbildungstagen im Jahr teilzunehmen.

Die Fortbildungen finden hauptsächlich im trägereigenen Campus in Mietraching statt und werden von DWRO Consult gGmbH geplant und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Trägers zugeschnitten. In den ersten zwei Jahren durchlaufen die Mitarbeitenden Schulungen zum Einarbeitungswissen. Anschließend haben sie die Möglichkeit, ihr Fachwissen durch eine Weiterbildung, z. B. zur Elternfachkraft oder zum/zur Montessori-Pädagogen oder -pädagogin, zu bereichern.

Zusätzlich findet ein Fachtag im Jahr statt. An diesem Termin werden einrichtungsübergreifend diverse Fachvorträge zu unterschiedlichen pädagogischen Themen für alle Mitarbeitenden im Elementarbereich angeboten.

Des Weiteren werden in der hausinternen Klausur Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.

8.3. Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich, sowohl in der Elternbefragung als auch in der Mitarbeitendenbefragung evaluiert. Die Elternbefragung erfolgt online. Hierfür dienen standardisierte Fragen, welche anonym ausgewertet werden.

Dabei wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.

Für unseren Träger wurde die Wirkungsorientierte Berichterstattung entwickelt, um unsere pädagogische Arbeit nach außen sichtbar zu machen. Zusätzlich kann mithilfe der Berichte auch die aktuelle Arbeit in den einzelnen Einrichtungen überprüft werden.

Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards, z. B. Feste im Jahresverlauf, geregelt.

In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, um Standards im pädagogischen Alltag aufrechtzuerhalten.

8.4. Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird jährlich nach Aktualität und auf Zielgruppenorientierung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum unter diesem Punkt angegeben.
06.02.2026

8.5. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Die gemeinsame Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern in unserer Einrichtung sehen wir auch als Chance, um uns als Team wie auch unsere pädagogische Arbeit weiterentwickeln zu können. Daher gibt es neben den bekannten Möglichkeiten wie Elterngesprächen, Elternabende oder auch Elternbeiratssitzungen auch eine weitere Beschwerdemöglichkeit für Eltern. Zusätzlich können die Eltern auch extra Gespräche mit der Leitung bzw. der Gruppenleitung ausmachen, wenn es Bedarf dafür gibt.

Im Erdgeschoss haben die Eltern die Möglichkeit in den Briefkasten der Leitung sowie in den Briefkasten des Elternbeirats, Kritik, Wünsche und auch Lob anonym oder mit Namen versehen einwerfen können. Dieser Briefkasten wird regelmäßig geleert und die darin enthaltenen Inhalte gemeinsam mit dem Team besprochen.

Meist ist es jedoch leichter, auftretende Probleme wie auch geäußerte Kritik in einem direkten Gespräch lösen zu können. Denn so können wir als pädagogische Mitarbeitende direkt auf eine Situation reagieren bzw. diese eventuell auch zu erklären, um so entstandene Fragen zu beantworten. So ermutigen wir die Eltern in unserer Kinderkrippe, offen und direkt auf uns bzw. den Elternbeirat zuzugehen, um Unzufriedenheit und Ärger aus dem Weg schaffen zu können. Wir leben in unserer Einrichtung ein offenes Miteinander auch mit den Eltern und hoffen, dass diese Offenheit sich positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt.

Impressum

Diakonisches Werk des
Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
Rosenheim e. V.
Jugendhilfe Oberbayern
Parkgelände Mietraching
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

V.i.S.d.P.: Ulrike Stehle
Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Kinderkrippe Kastelburgstraße
Stand: Februar 2025
kita.dwro.de